

## Ein Gewinn für diese Zeit

Habermas: „So viel Wissen über unser Nichtwissen gab es noch nie“, FR v. 7.4.

Was für eine gelungene, vor-österliche FR! Aus ganz unterschiedlichen Lagern kommend und mit verschiedenartigen Blickwinkeln gelang Autor Michael Herl, Bischof Heiner Willmer und dem Philosophen Jürgen Habermas eine Zeit- und Gesellschaftsanalyse, die in ihrer Klarheit und Weitsicht in diesen Wochen ihresgleichen sucht. Danke! Insegeheim stelle ich mir die Herren bei einem Glas Wein im kritischen Diskurs vor. Was für ein Gewinn für unsere Zeit. „Alles wird wieder gut?“ Wir werden sehen. Die österliche Botschaft, die auf die Fastenzeit mit ihrem Ruf zur Umkehr folgt, ist jedenfalls unverrückbar diese: Die Mächte des Todes werden besiegt durch die Macht der Liebe. Das ist Auferstehung, die ich täglich vollziehen kann, auch hier und heute. Dank an die FR, dass sie auch dieser Botschaft Raum gibt. Thomas Ries, Weimar



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

## Der rote Faden

Dr. Hontschiks Diagnose: „Maskerade“, FR-Panorama vom 4.4.

Bernd Hontschik moniert die katastrophale Versorgung mit Atemschutzmasken bei den Ärzten, Kliniken etc. Vor zwei Wochen klang seine Kolumne anders: „Da fast alle Verstorbenen zur Gruppe der Betagten und Hochbetagten gehören, könnte es sein, dass ein erheblicher Teil von ihnen mit dem Virus und nicht an dem Virus gestorben ist.“ Also alles nur unnötige Panikmache. Da finde einer den roten Faden. Der Politik in Berlin wirft er vor, Ermächtigungsgesetze (ohne Anführungszeichen!) durchzupeitschen. Interessanterweise bläst die AfD ins gleiche Horn. Wäre die Verabschiedung nicht in diesem Tempo erfolgt, wie wäre die Kolumne ausgefallen? Die Politik handelt unangemessen langsam und riskiert unnötig Menschenleben? Hansjörg Lacour, Lich

### SORRY

In unserem Artikel „Erdoğan stiftet Chaos“ (14.4., Seite 8) ist Einiges schiefgegangen, und zwar in den unterschiedlichen Teilen der FR-Auflage unterschiedlich viel. „Wer sind die türkischen Politiker ‚Soul‘, ‚Fahrtzeit Kocar‘, ‚Kirchenorgel‘ und ‚Ekzem Immanuel‘?“, fragt LeserIn M. Werner. Außerdem ist da auch noch von einem „Exotikrausch-Nachrichtenportal Ahasverus“ die Rede. Gemeint waren die Politiker Süleyman Soylu, Fahrettin Koca, Kemal Kılıçdaroğlu und Ekrem İmamoğlu, und das ominöse Nachrichtenportal ist exiltürkisch und heißt Ashalnews. Autokorrektur und Homeoffice scheinen sich nicht so recht zu vertragen. Danke für den Comedy-Preis, M. Werner!

## Die Corona-Krise fordert stetes Nachdenken

Erwiderungen auf „Die Welt von morgen soll anders aussehen wie die Welt von heute“, Leserforum vom 3. April

### Auch Optimisten glauben nicht an Läuterung

Er ist zu schön, um wahr zu werden, der Traum vom neuen solidarischen Teilen, einer Ökonomie befreit vom Ellenbogen-Konkurrenzkampf und fokussiert auf das Gemeinwohl statt auf die private Bereicherung. Auch der größte Optimist glaubt nicht wirklich ernsthaft an eine dauerhafte Läuterung als Lehre aus der aktuellen Gesundheitskatastrophe. Im Gegenteil, nach dem Ende der großen kapitalistischen Durstphase wird eine gigantische Aufholjagd einsetzen. Polit-Lautsprecher von der Profit-Front wie FDP-Lindner und CDU-Linnemann scharren schon jetzt ungeduldig mit den Hufen. Und der eiserne Garant der herrschenden marktliberalen Machtverhältnisse, die Dauerregierungspartei CDU/CSU, erfährt in den jüngsten Meinungsumfragen einen neuen Höhenflug. Ein CDU-Kanzler Merz wendet die BRD vom Egoismus zum Altruismus und zu allseitiger Empathie. Eine irre Utopie!  
Joachim Bohndorf, Bensheim

### Die Edlen werden edler, die Schufte schuftiger

Sie fragen, ob Corona uns zu Denunzianten macht. Dazu fällt mir ein Vergleich ein. In einer Weinhandlung habe ich mal diesen Spruch gelesen: Der Alkohol verstärkt bei den Menschen die Eigenschaft, die er vorfindet: Er macht die Schläuen schlauer und die Dummen dümmer. So ähnlich, finde ich, verhält es sich mit dem Corona-Virus. Es macht die Edlen edler und die Schufte schuftiger.  
Josefine Stevens, Oberursel

### Ohne Empathie im Supermarkt

Alle reden in diesen Tagen davon, dass ihnen die „sozialen Kontakte“ fehlen würden. Doch stimmt das? Wenn ich mir da die lokalen Wälder anschau, Müll hier und dort, oder wie sich Viele über Verkehrsregeln einfach hinwegsetzen, dann muss ich zu der Erkenntnis kommen, dass Egoisten sich breitgemacht haben. Das Vermessen der „sozialen Kontakte“

bedeutet da eher, dass es keine Möglichkeit gibt, Luxusgüter zu kaufen. An Empathie oder dergleichen fehlt es weit und breit. Erst gestern im Supermarkt gesehen: Eine Kundin stand am Regal, trug Mundschutz und Handschuhe und konnte sich nicht entscheiden, welches Produkt sie kaufen soll. Doch anstatt ihr die Zeit zu geben, missachtete eine zweite Kundin einfach den empfohlenen Abstand und lief an ihr ganz dicht vorbei. „Soziale Kontakte“ sehen anders aus.  
Daniel Witte, Pürgen

### Außerirdische SUV-Fahrer

Die Corona-Krise erfordert stetes Nachdenken. Und zwar nicht über Klopapier oder die Organisation meines Abendessens, sondern über das Abstandhalten. Wenn es im Laden voll ist, beim Bezahlen oder wenn ich Bettlern etwas gebe. Für die ist das Leben jetzt besonders schwer.

Mitunter gilt es aber auch, zwischen den Verkehrsregeln und den vom Infektionsschutz gebotenen Abstandsregeln abzuwägen: Auf dem mäßig breiten Gehweg steht eine lange Warteschlange, alle brav mit jeweils bis zu zwei Metern Abstand. Wer an der Schlange vorbei will, tut sich mit dem Einhalten des Abstandes aus. Da ist es sinnvoll, auf die nur mäßig befahrene Straße auszuweichen. Nun komme ich mit dem Fahrrad entlang – und weiche in großem Bogen zwei Meter nach links auf die Straßenmitte aus, um meinerseits den Abstand zu wahren. Ein kurzer Blick nach hinten zeigt mir, dass ich keinem Auto vor den Kühler fahre. Trotzdem wütendes Geheue eines SUV-Fahrers mit Münchner Kennzeichen, der in weitem Bogen bequem an mir vorbeikommt.

Für meinen österlichen Fahrradausflug folge ich den städtischen Ratschlägen, meide Niddapark und Uferwege und fahre raus in den weiteren Grüngürtel. Über die Breitenbachbrücke, die für die Autos zwei Fahrspuren je Richtung hat, fast leer. Für Fußgänger und Radfahrer gibt es etwa vier Meter breite Seitenstreifen, die auch genutzt werden. In beiden Richtungen, öfter zu zweit – mit dem gebotenen Abstand.

Um meinerseits Abstand zu wahren, weiche ich auf die kaum befahrene Fahrbahn aus. Trotz vorhandener zwei Fahrspuren, die ein bequemes Überholen erlauben, werde ich wieder angehupt.

Sagt mal, seid Ihr Außerirdische von einem fernen Sonnensystem, die noch nie von der jetzigen Pandemie gehört haben? Aber Ihr seid absolute Ausnahmen: Die allergrößte Mehrheit der Menschen in unserer Region erlebe ich sehr achtsam und rücksichtsvoll.  
Jochen Ickert, Frankfurt

### Es ist noch immer gut gegangen

Den letzten Satz des Leserbriefes, „Auch der Gesetzgeber konnte nichts von Corona ahnen“ (28.3.), halte ich für falsch. Es wäre m.E. die Pflicht des Gesetzgebers, der Bundesregierung, der Gesundheitsbehörden oder wem auch immer, ein solches großflächiges Virenszenario vorauszu-denken. Pandemien sind ja nichts grundlegend Neues, und die vielen Virenforscher, von denen wir jetzt in der Krise erstmals hören, hätten solche Notfallkonzepte und Planungen einschließlich Bevorratung wichtiger Güter längst entwickeln müssen.

Der Staat verlässt sich in vielen Dingen auf das Kölsche Lebensmotto: Es ist noch immer gut gegangen. Z.B. betreibt unser Staat seit 40 Jahren Atomkraftwerke, ohne ein Entsorgungskonzept für den Atommüll vorzusehen. Dies ist verantwortungslos. Dass es anders geht, habe ich bei meinem Besuch auf einem großen deutschen Flughafen gelernt: Dort gibt es eine eigene Abteilung, die sich jeden Tag überlegt, was im Flugverkehr schiefehen kann. Mit viel Kreativität werden auch unwahrscheinlichste Szenarien entwickelt und Lösungskonzepte bereitgestellt.

Unser Staat schafft es nicht mal, die elementarsten Schutzeinrichtungen vorzuhalten, Atemmasken, Schutzanzüge und Desinfektionsmittel. Er erscheint genauso überrascht wie 1989 das Ministerium für Innerdeutsche Beziehungen von der „plötzlichen“ Wiedervereinigung.  
Herbert G. Just, Wiesbaden

**Diskussion:** [frblog.de/coronavirus](http://frblog.de/coronavirus)

## Wir können uns nicht hinter anderen verstecken

50 Kinder aus den Flüchtlingslagern: „Beschämende Geste“, FR-Meinung vom 9. April

### Ein Besuch auf Lesbos war wohl zu viel des Guten

Blamabel ist die Tatsache, dass die Bundesrepublik lediglich 50 Kinder aus den Flüchtlingslagern in Griechenland holen will. Kinder, die in erbärmlichen Lagern hausen müssen. Noch erbärmlicher ist die Tatsache, dass die deutsche EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen bei ihrem Besuch in den Lagern an der türkisch-griechischen Grenze lediglich mit einem Hubschrauber die Lage beobachtete. Ein Besuch auf Lesbos war ihr als Geste zu viel.

Diese beschämende Haltung der EU-Kommissionspräsidentin ist an Frechheit nicht zu überbieten.  
Karl Wetzels, Calden

### Weil uns Ruhe und Wohlstand wichtiger sind

Berlin will 50 Flüchtlingskinder aufnehmen, das ist nicht „beklatschenswert“, das ist zu wenig! Deutschland ist ein wohlhabendes Land – auch in der Krise. Ich möchte der Regierung zurufen: Holt so viele Menschen wie möglich! Seid ein Vorbild für Europa! Die Menschen in den Camps wer-

den elend sterben, wenn Europa die Camps nicht auflöst und Flüchtlinge aufnimmt. Sie haben keine „Rückzugsorte“, ihre Heimat ist zertrümmert, ihre Häuser zerstört. Sie haben kein Wasser, um sich die Hände zu waschen, geschweige denn genug sauberes Wasser, um es zu trinken. Sie werden ohne „Palliativmedizin“ sterben, sie werden qualvoll zugrundegehen, und wir werden die Schuld dafür auf uns laden, denn jeder, dem wir hätten helfen können und dem wir nicht geholfen haben, wird auf unserem Gewissen lasten.

Wir können uns nicht hinter anderen verstecken, nicht hinter Griechenland, nicht hinter der Türkei, nicht hinter dem übrigen Europa. Wir stehen in der ersten Reihe, kein Geld der Welt kann uns freikaufen, und wir werden gefragt werden: „Wo ist Dein Bruder?“

Wollen wir antworten: „Wir haben ihn in Schmutz und Elend verrecken lassen, wir haben ihn verhungern, verdursten, ersticken lassen“, weil uns unsere Ruhe und unser Wohlstand wichtiger waren?  
Christa Krefß, Gelnhausen